

in Preßburg 1526/27 und ihre Statthalterschaft für ihren Bruder Ferdinand I., den sie tatkräftig gegen Johann Zápolyai unterstützte. Im dritten Teil wird auf die Auseinandersetzung um das Witwengut der Königin eingegangen, die schließlich mit einem Vergleich endete. — Der Verf. konnte durch seine Archivstudien in Wien und Innsbruck neues Quellenmaterial erschließen, welches die Rolle Marias in der habsburgischen Gesamtpolitik darstellt und einordnet. Sowohl das Quellenmaterial als auch die einschlägige Literatur zu diesem Thema wurden umsichtig gesammelt und sorgfältig ausgewertet.

Horst Glassl

München

RENAISSANCE UND TÜRKENZEIT

Venezia e Ungheria nel Rinascimento [Venedig und Ungarn in der Renaissance]. Florenz: Leo S. Olschki 1973. 498 S. = *Cività veneziana*. Studi 28.

Vorliegender Band ist eine Sammlung der Vorträge — in italienischer und französischer Sprache — die in Venedig, vom 11. bis 14. Juni 1970, im Rahmen des ersten internationalen Studientreffens gehalten wurden. Dieses Treffen wurde von der Stiftung „Giorgio Cini“, von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und vom Institut für die kulturellen Beziehungen (Budapest) gefördert und organisiert.

Von den 33 Vorträgen wurden 29 in den Band aufgenommen. Die Themen bieten ein lebendes Bild der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Italien — insbesondere Venedig (Serenissima Repubblica) — und dem Königreich Ungarn vom 14. bis Ende des 16. Jhs. Die ersten zwei Beiträge gelten als „Einführung“ in die ungarische Geschichte: der Persönlichkeit des Heiligen Gerhard von Csanád (gest. 1046), Begründer des Christentums bei den madjarischen Stämmen, wurden insgesamt 34 Seiten gewidmet. Ein Teil der Aufsätze behandelt die politisch-militärischen Ereignisse Europas, in denen die beiden katholischen Gebiete Venedig und Ungarn verwickelt waren. Die Verbindungen mit Polen (S. 53—67), mit der bedrohenden türkischen Macht (S. 193—199, S. 67—79) verdienen besondere Beachtung. Ebenso wichtig sind die Beiträge über die wirtschaftlich-kulturellen Beziehungen, wie z. B. der Austausch von Kaufleuten und Buchhändlern zwischen Italien und Ungarn im 14. und 15. Jh. (S. 335—353). Neue Daten über das Literatur- und Rechtsstudium im 16. Jh. an der Universität von Padua bringen die Aufsätze von Elda Martellozzo Forin (S. 245—261) und von György Bónis (S. 227—245). Interessante Aspekte der Wirtschaftspolitik Venedigs im Adriagebiet im 15. Jh. (S. 119—130) oder über den ungarischen Rinderexport nach Venedig (S. 145—157) ergänzen des Bild und stellen gleichzeitig Ausgangspunkte für die Erforschung weiterer Probleme dar.

Ina Ionescu

München

Quinn, David B. *Stephen Parmenius of Buda. The First Hungarian in North America*, in: *The New Hungarian Quarterly* 15(1974) S. 152—157.

Die kurze Miszelle schildert rein deskriptiv den Lebensweg des Mannes, der als erster Ungar nachweislich den amerikanischen Kontinent betreten hat. Geboren in Buda um die Mitte des 16. Jhs., durchlief Stephan Parmenius offensichtlich eine humanistische Ausbildung, bevor er — von da an ist sein Leben für uns greifbarer — 1581 nach Oxford ging. Begeistert von den Entdeckungsfahrten in die neue Welt propagierte er alsbald in lateinischen carmina Britanniens Kolonisationsaufgabe — ein Faktum, das belegt, in welchem Ausmaß der Ungar die englische Sache zu der seinen gemacht hatte (wie denn überhaupt der Humanismus nicht in nationalen Kategorien dachte). Dem widerspricht nicht, daß er sich schließlich selbst zur Mitfahrt nach Amerika entschloß, um als erster Ungar darüber schreiben zu können. Die Reise — für uns allenfalls als Kuriosität von rein anekdotischem Interesse — begann 1583 und endete in einem Fiasko; Stephan Parmenius fand zusammen mit vielen seiner Reisegefährten den Tod. — Das Wenige bisher über ihn Erforschte findet sich in David B. Quinn, Neil C. Cheshire *The New Found Land of Stephen Parmenius*. Toronto 1972.

Fritz Hartmannsgruber

Regensburg

Kathona, Géza *Fejezetek a török hódoltsági reformáció történetéből* [Kapitel aus der Reformationgeschichte der türkisch besetzten Gebiete]. Budapest: Akadémiai Kiadó 1974. 251 S. = Humanizmus és Reformáció 4.

Der Autor widmet seine gründliche Untersuchung der Erforschung der Reformationgeschichte des Komitates Tolnau, das in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. unter türkischer Herrschaft Mittelpunkt der Reformation in Transdanubien war. In den ersten zwei Kapiteln werden die Anfänge, die Blüte und die Kultur der Tolnauer Reformation sowie deren Träger, d. h. die namhaftesten Lehrer und Schüler der protestantischen Schule, aufgezeichnet. Das dritte und vierte Kapitel setzt sich mit dem Leben, dem Werk und dem Stellenwert des bedeutendsten dortigen Reformators, István Szegedi Kis (1505—1572) auseinander. In diesem Zusammenhang veröffentlicht der Verf. zwei heute schwer zugängliche Dokumente, einen Bericht aus dem 16. Jh. über das Schicksal der Protestanten unter türkischer Herrschaft sowie eine ebenfalls zeitgenössische Biographie des István Szegedi Kis in lateinischem Original und in ungarischer Übersetzung. Präzise und die Forschung weiterführende Anmerkungen ergänzen die fundierte Darstellung. Dem Autor ist es unter anderem gelungen, die Person des bisher rätselhaften Reformators „Zigerius“ mit Imre Eszéki Szigeti (gest. um 1553) glaubhaft und endgültig zu identifizieren. Die Untersuchung schließt mit einer französischen Zusammenfassung und einem Namensregister. Da sie die protestantische historische Forschung wesentlich bereichert, hätte sie eine bessere als eine foto-mechanische Reprint-Drucklegung verdient.

Gabriel Adriányi

Bonn

Dávid, G. *Some aspects of the 16th century depopulation in the sanjāq of Simontornya*, in: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 28(1974) S. 63—74.

Die Türkenherrschaft in Ungarn brachte einen Rückgang der Bevölkerung mit sich. Der Verf. behandelt diesen Bevölkerungsschwund in einer Fallstudie, nämlich am Beispiel des sanjāq von Simontornya, wobei er sich auf unveröffentlichtes Zensus-Material (Steuerlisten) aus den Jahren 1546, 1551—1552, 1565, 1580 und 1590 stützt. Er zeigt auf, daß die schwersten Verluste unter den Dörfern dieses sanjāq in den Jahren unmittelbar nach 1540, also zur Zeit des Vormarsches der türkischen Truppen, eingetreten sind. Ab 1546 läßt sich dann eine Stabilisierung nachweisen; die Verluste bzw. Verödungen von Dörfern von 1546 bis 1590 halten sich die Waage mit Neu- bzw. Wiederbesiedlungen. Im Gesamtvergleich mit dem vorhergehenden Jahrhundert ergibt sich, wenn man die anormalen Kriegsjahre (etwa von 1540 bis 1545) ausklammert, folgendes: „In the first 45 years of Turkish rule, the percentage of perished villages was lower than during the half century before the Ottoman armies entered the country” (S. 74). Falls sich ähnliche Erkenntnisse auch aus anderen Gebieten Ungarns gewinnen ließen, wäre eine gewisse Revision des bisherigen Bildes von den Auswirkungen der Türkenherrschaft die Folge.

Ekkehard Völkl

Regensburg

Szántó, Imre *A végvári katonaság helytállásának eszmei alapja a XVI. század második felében* [Die ideelle Grundlage des Standhaltens des Militärs der Grenzfestungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts], in: *Hadtörténelmi Közlemények* 21(1974) S. 438—462.

Der Verf. spürt den bei der Verteidigung der ungarischen Grenzfestungen in der zweiten Hälfte des 16. Jh. maßgebenden „ideellen“ Grundlagen nach; er behandelt die Frage, ob und welche „Ideologie“ in der unmittelbaren „Welt der Grenzfestungen“ die Verteidiger (Soldaten und Grenzbauern) beseelt hat. Der Begriff der Nation (*natio hungarica*) kann es nicht gewesen sein, denn dieser umfaßte ja nur den Adel und nicht Bürger und unfreie Bauern. Bei den Angehörigen des einfachen Volkes bildete sich eine Art „Ideologie“ heraus, die mit „armes Vaterland“ (*szégyen haza*) umschrieben werden kann, das „den Begriff des Wohnorts, der Geburtstätte, dann die dem Leibeigenen verbliebenen elenden Daseins- und Arbeitsbedingungen in sich birgt, und seine Anhänglichkeit an den von ihm benutzten Boden, an sein kleines Vermögen und seine Arbeitsgeräte zum Ausdruck bringt“. Auch der Gedanke des Christentums ist in den Quellen aus der unmittelbaren „Grenzwelt“ nachweisbar, doch kam er nicht immer konsequent zur Geltung. Szántó versucht nachzuweisen bzw. zu interpretieren, daß die Religion hier von den grundbesitzenden Oberschichten mißbraucht wurde, um die Grenzsoldaten zur Verteidigung des Christentums (und gleichzeitig aber auch zur Erhaltung der adeligen Besitztümer und Privilegen) zu ermuntern. Schließlich kam auch die „Bollwerk“-Idee auf, der Stolz auf die Rolle der ungarischen Grenzbefestigungen als „antemurale“ des Abendlandes und des gesamten Christentums. „Am Ende des 16. Jahrhunderts trat an die Stelle der ‚Bollwerk‘-Rolle allmäh-

lich das Bewußtsein des ‚auserwählten Volkes‘, um dann im Laufe des 17. Jahrhunderts allgemein zu werden“.

Ekkehard Völkl

Regensburg

Gyürky, Katalin H. *Venezianische und türkische Importartikel im Fundmaterial von Buda aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 26(1974) S. 413—423.

Aus dem im Keller des Dominikaner-Klosters zu Buda aufgedeckten Schutt- bzw. Aufschüttungsmaterial läßt sich das Material türkenzeitlicher Herkunft abgrenzen und aus letzterem lassen sich zwei unterschiedliche Schichten herausarbeiten. Die Fundgegenstände aus der oberen Schicht bestehen hauptsächlich aus Haushalts- und Gebrauchsartikeln lokaler und auch balkanischer Herkunft. Die untere türkenzeitliche Schicht enthält etliche Luxusgegenstände aus entfernteren Ländern (Italien, Dalmatien, Griechenland und der Türkei). Der Verf. kommt zur Schlußfolgerung, daß die Waren türkischer Herkunft nicht mit der osmanischen Besatzung nach Buda gebracht worden sind, sondern daß sie sich schon vorher unter den Beständen der Budaer Kaufleute (vor 1541) befunden haben müssen. Damit liegt ein kleiner Baustein zur Untermauerung der Tatsache vor, daß die türkische Besatzung in den ersten Jahren nach der Errichtung des Paschaliks Buda (1541) in ihrer Sachkultur keine größeren Ansprüche erfüllen konnte, sondern daß sie in dieser Hinsicht auf verhältnismäßig niedrigem Niveau stand.

Ekkehard Völkl

Regensburg

AUFKLÄRUNG UND RESTAURATION

Székely, György *Die Rolle der Groß- und Kleinstädte im osteuropäischen Fernhandel (XIV.—XVII. Jh.)*, in: *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae, Sectio Historica* 15(1974) S. 57—68.

Vorliegender Aufsatz schildert unter den Städten Böhmens und Mährens die Bedeutungen der Hauptstadt Prag und des Hauptortes Mährens, Brünn, als Zentren für Wirtschaft und Handel. Da Ungarn seine Hauptstadt an die Türken verloren hatte (1541—1686), bleiben noch Polens und Schlesiens Groß-Städte, die es in der Städteentwicklung durchaus mit den europäischen Groß-Städten aufnehmen konnten. Aber auch die mittleren und kleineren Städte (Marktzentren) Mittel- und Osteuropas verdienen Ende des Mittelalters hinsichtlich wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen Ländern und Völkern Beachtung. Der Verf. weist u. a. noch auf die besondere Rolle Ungarns als Bindeglied im Handelsverkehr zwischen dem Habsburgerreich, Polen und dem Türkenreich hin, obwohl durch die Türkenherrschaft das Entwicklungs-